

LAKSHMANA UND URMILA

Für Ihnen unbekannte Charaktere und Begriffe nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de.

Die Geschichte handelt vom Kennenlernen Lakshmanas und Urmilas bis zum Abschied, wenn Lakshmana Rama ins Exil folgt.



Ziellos wanderte er durch die Dunkelheit, sich nicht gewahr, war er ärgerlich, durcheinander oder ängstlich, vielleicht alles drei. Lakshmana überblickte das zu Ehren der Hochzeit der Prinzen geschmückte Ayodhya. Vor alledem war er geflohen. Alles begann mit dem eingebildeten Shatrugna, der, zusammen mit Bharata und Dasharatha, in Mithila angekommen war, um die Hochzeit von Rama und Sita zu feiern. Rama und Lakshmana saßen gemütlich zusammen, als Shatrugna hereinstürmte. Beim Anblick seines älteren Bruders hielt er inne und sprach: ‚Dich habe ich hier nicht erwartet.‘

Es war offensichtlich, dass er etwas Wichtiges zu sagen hatte. Rama bat ihn, sich zu setzen und fragte ihn: ‚Gibt es etwas, das du uns mitteilen möchtest?‘

Es brach aus ihm heraus: ‚Shrutakirti ... ich habe es herausgefunden ... ihr Name ist Shrutakirti.‘

Rama lachte: ‚Wer ist Shrutakirti?‘

‚Deine jüngste Schwägerin, Bruder. Die Tochter von König Kushadhvaja.‘

‚Na und?‘

‚Nichts und. Gar nichts ... ist das nicht einfach ein schöner Name?‘

‚Findest du nur den Namen schön?‘

‚Nun ja, wenn du so fragst, sie ist auch schön, sehr schön sogar.‘

Rama stand auf, klopfte Shatrugna auf die Schulter und verließ den Raum.

Shatrugna setzte sich, schloss die Augen und murmelte: ‚Shrutakirti.‘

Lakshmana ging auf Shatrugna zu: ‚Wie kannst du in Gegenwart deines Bruders so über Frauen sprechen?‘

‚Was habe ich falsch gemacht? Ich habe nur gesagt, dass Shrutakirti ein schöner Name ist.‘

‚War das wichtig?‘

‚Soll ich mir nicht wünschen, dass meine Zukünftige einen schönen Namen hat. Shrutakirti klingt so herrlich.‘

‚Deine Zukünftige? Wie kommst du auf die Idee, vor deinem Bruder, Bharata, zu heiraten?‘

‚Mach dir keine Sorgen. Ich habe herausgefunden, dass König Kushadhvaja noch eine Tochter hat, sie heißt Mandavi, sie wird Bharatas Frau werden.‘

‚Das hast du auch gleich entschieden?‘

‚Nicht ich, Rama wird das tun. Warum glaubst du, hat er den Raum so schnell verlassen?‘

‚Nun bist du gerade mal einen Tag in Mithila und hast schon so viel herausgefunden. Wer ist dein Informant?‘

„Rate mal?“

„Shrutakirti?“

„Genau!“

Shatrugna stand auf, stellte sich hinter seinen Bruder und flüsterte ihm ins Ohr: „Ist das nicht wunderbar? Wir sind vier Brüder und hier leben zwei mal zwei Schwestern!“

Lakshmana war plötzlich still.

„Möchtest du nicht den Namen der vierten Schwester wissen?“

Lakshmana schüttelte den Kopf.

Shatrugna hielt ihn fest und flüsterte ihm ins Ohr: „Urmila.“

Die Dinge schienen sich so zu entwickeln wie Lakshmana es befürchtet hatte. Am nächsten Tag wurden die Brüder von ihrem Lehrer, Vasishta, und ihrem Vater, Dasharatha, gerufen. Die beiden eröffneten ihnen, dass es vier Hochzeiten geben würde. Shatrugna ließ einen Freudenschrei los, Bharata war peinlich berührt, Lakshmana schockiert.

Die nächsten Tage verbrachten sie mit Vasishta, der zu ihnen über die Hochzeit und das Eheleben sprach. Lakshmana fiel es schwer zuzuhören. Als es endlich Abend war, wünschten ihnen ihre Mütter eine gute Nacht und erinnerten sie daran, dass nun ein neuer Lebensabschnitt begonnen habe.

Lakshmana sah den Brüdern nach, Rama und Bharata gingen gemächlich, Shatrugna rannte. Lakshmana musste lächeln. Kausalya klopfte ihm auf die Schulter und sprach: „Geh in dein Zimmer, deine Frau wartet auf dich.“

Seine Frau? Ein neuer Lebensabschnitt? Niemals hatte er mit solch einer Situation gerechnet, er wollte nichts weiter, als ein Leben lang Rama dienen. Er hatte immer das Gefühl, nur eine Erweiterung seiner zu sein. Sollte er nun ein unabhängiges Leben führen, neuen Aufgaben ins Auge blicken? Er schwankte zwischen Angst und Panik. Konnte er nach der Hochzeit das bleiben was er war, Ramas Schatten?

Zwei Zofen kamen kichernd des Weges, Lakshmana starrte sie an, woraufhin sie ihre Gesichter verdeckten und noch mehr lachten. Lakshmana verließ schnellen Schrittes den Palast in Richtung der Stallungen. Dort sah er Sumantra, Dasharathas Wagenlenker, der sich mit dem Stallmeister unterhielt. Schläft denn dieser Mann nie, dachte Lakshmana. Sumantra sah überrascht auf Lakshmana: „Was tust du um diese Zeit hier, mein Prinz? Diese Nacht soll doch deine ...“ Sumantra stockte. „Ich bin in Eile, Sumantra.“

Sumantra schritt neben Lakshmana: „Was ist geschehen? Ich kann es für dich erledigen. Du musst heute Nacht ...“ Sumantra wies mit der Hand in Richtung Palast.

„Ich bin gleich zurück.“

Sumantra sah, wie Lakshmana ein Pferd bestieg und rief: „Du wirst nicht weit kommen, die Wachen haben strikte Anweisungen!“

Lakshmana hoffte inständig, dass Sumantra seinen Mund halten und nicht ausplaudern würde, dass Prinz Lakshmana vor der Hochzeitsnacht floh. Er ritt zu den Ufern der Sarayu, stieg ab, kühlte mit dem klaren Wasser seine Stirn, setzte sich auf einen Stein und dachte nach. Sein Entschluss stand fest. Er würde Urmila klarmachen, dass er zu allererst Ramas Bruder war. Doch eine innere Stimme erinnerte ihn an die Bande zwischen ihm und Urmila. Er hätte ihr dies vor der Heirat sagen müssen. Nun war es zu spät. In was war er da hineingeschlittert ... er konnte nur hoffen, dass sie ihn verstand.

Der Palast lag im Dunkel, alle Lichter waren erloschen. Es war zwei Stunden nach Mitternacht, so ließen ihn die Trommeln wissen. Lakshmana beschleunigte seinen Schritt, dachte an Urmila. Machte sie sich vielleicht Sorgen und hatte die Wachen informiert? Kein schöner Anfang seines Ehelebens.

Als er das Zimmer betrat musste er sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Er schaute sich um, saß seine Frau vielleicht in einer Ecke und weinte sich die Augen aus? Nein, er sah sie friedlich schlafend in ihrem Bett. Sollte er morgen mit ihr sprechen? Besser wäre es, es gleich hinter sich zu bringen. Er weckte sie auf. Das war der größte Fehler, den er machen konnte.

Urmila erschrak, als sie jemand berührte und sie einen Mann in der Dunkelheit erkannte. Sie schrie um Hilfe. Lakshmana versuchte ihr den Mund zuzuhalten, das machte es nur noch schlimmer. Sie kratzte seine Arme, als sie sich befreien wollte.

„Ich bin es, Lakshmana. Hör' auf zu schreien!“

Urmila sah ihn entsetzt an: „Lakshmana?“

Er zeigte auf die Kratzer: „Das ist ja ein schönes Willkommen für einen Ehemann!“

Urmilas Schreie hatten die Wachen alarmiert, es klopfte an die Tür: „Prinzessin, was ist geschehen? Öffne die Tür.“

Lakshmana war klar, dass sie die Tür aufbrechen würden und er bat sie, sie zu öffnen. Urmila schüttelte den Kopf, wie sah sie aus? Lakshmana ging an die Tür und sagte unschuldig: „Ja, was ist denn?“

Er stand vor der Wache und einem Dutzend Soldaten, jeder mit einer Keule in Händen. Der Anführer der königlichen Garde entschuldigte sich erschrocken: „Wir wussten nicht, dass du anwesend bist. Sumantra informierte uns, dass du weggeritten seist und wir dachten, die Prinzessin sei alleine.“

„Ich bin zurück, habt Dank, es ist alles in Ordnung.“

Lakshmana wollte die Tür schließen, doch der Wachmann stellte seinen Fuß dazwischen: „Wir haben eine Frau um Hilfe rufen hören.“

Das hat wohl ganz Ayodhya gehört, dachte Lakshmana und beruhigte die Wache: „Es ist nichts, meine Frau schlief und hatte einen schlechten Traum.“

Wieder wollte er die Tür schließen. Zu seiner Überraschung lachte die Wache lauthals und die Soldaten grinnten: „Guter Versuch einer Erklärung ... aber wer schläft denn in der Hochzeitsnacht?“

Die Wachen zogen ab.

Lakshmana schloss verärgert die Tür und Urmila fragte unschuldig: „Warum sind sie gekommen?“

„Um ihre Begeisterung für deinen Gesang auszudrücken.“

„Wann habe ich gesungen?“

Lakshmana hätte sie erwürgen können. Er beruhigte sich und hielt Urmila bei den Schultern: „Ich muss dir etwas Wichtiges sagen.“

Lakshmana drehte sich um, um ihr nicht in die Augen schauen zu müssen: „Ich muss dich um Verzeihung bitten.“ Seine Stimme flatterte.

„Nicht mich, sondern meinen Vater.“

„Deinen Vater, für was um alles in der Welt?“

„Dafür, dass du ihn angeschrien hast.“

„Ich habe ihn angeschrien? Wann?“

„Beim Fest der Gattenwahl, als niemand den Bogen anheben konnte.“

Urmilas Augen weiteten sich, als sie sich die Szene in Erinnerung rief, sie hielt sich die Ohren zu: „Meine Güte, hast du gebrüllt. Mein Vater ist ein hoch angesehener König, selbst Weise bringen ihm ihre Ehrerbietung dar.“

Lakshmana war entsetzt über diese Standpauke seiner Frau: „Wie konnte dein Vater annehmen, dass die Welt ohne Helden sei, wenn mein Bruder und ich vor ihm saßen. Und ... habe ich etwas Schlimmes gesagt? Ich sagte nur ...“

„... ich kann die Welt wie einen Ball in die Hand nehmen und sie wie einen Tontopf zerschmettern. Ich kann den Berg Meru zertrümmern. Der Bogen ist für mich leicht wie ein Lotus und ich kann tausende Meter mit ihm laufen.“ Vervollständige Urmila.

Lakshmana schaute sie an: „Wie kannst du jedes Wort das ich sagte erinnern?“

„Weil ich in dem Moment dachte, wie herrlich muss es sein, solch einen Mann zu heiraten!“

Lakshmana fühlte sich in diesem Moment zu ihr hingezogen.

Urmila schaute ihn mit großen Augen an: „Ist das alles wahr Lakshmana? Dein Bruder brach den Bogen nur, aber könntest du wirklich mit ihm tausende Meter laufen?“

„Ja, ich denke schon.“

Lakshmana fühlte sich geschmeichelt, kam aber doch schnell zurück zu seinem eigentlichen Thema: „Urmila, ich muss dir etwas sagen ...“

Urmila unterbrach ihn wieder: „Du musst dich auch bei Parashurama entschuldigen.“

„Bei Parashurama?“

„Du hast mit ihm ebenfalls Streit angefangen, nicht wahr? Mein Vater sagt, Parashurama sei ein Avatar Vishnus.“

„Urmila, dein Mann ist leicht reizbar. Gewöhne dich einfach daran. Ich werde mich bei niemandem entschuldigen.“

„Aber mein Vater sagt ...“

Lakshmana gab sich alle Mühe ruhig zu bleiben: „Hat dein Vater immer etwas zu sagen oder schweigt er auch hin und wieder?“

„Mein Vater pflegt lange Schweigephasen, denn in der Stille findet man zu seinem wahren Selbst. Er pflegt zu sagen ...“ Urmila hielt inne ... „machst du dich über meinen Vater lustig?“

„Das würde ich mir nie erlauben.“

Lakshmana unternahm einen weiteren Anlauf, mit Urmila zu sprechen: „Ich muss dir etwas sagen. Uns vier Brüder verbinden enge Bande ...“

„Das ist wunderbar. Uns vier Schwestern geht es ebenso. Mein Vater sagt immer ...“

Nun wurde es Lakshmana zu viel: „Kannst du bitte deinen Vater mal schweigen und deinen Mann aussprechen lassen!“

Urmila schwieg betreten.

„Du hörst dich wohl gern reden?“

Urmila schaute beschämt zu Boden.

„Wo war ich stehengeblieben? Uns vier Brüder verbinden enge Bande ...“

Lakshmana sah, dass Urmila weinte.

Wieder hatte er sich nicht im Griff, wieder ging das Temperament mit ihm durch ... und das gegenüber seiner Frau während ihres ersten Gespräches. Wie oft hatte Rama ihn daraufhin angesprochen. Es gelang ihm nicht, um ehrlich zu sein, er versuchte es nie wirklich. Die Brüder witzelten gern, dass ein Heuhaufen neben Lakshmana in Feuer aufgehen würde ...

Lakshmana ärgerte sich über sich selber. Ging denn in dieser Nacht alles daneben? Er sollte sie trösten, doch er konnte es nicht, er stand einfach nur da, das Gesicht in den Händen vergraben.

Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter: ‚Lakshmana‘, hörte er eine zarte Stimme sagen. ‚Bitte verzeih mir.‘

Lakshmana wischte ihr die Tränen von den Wangen: ‚Nein Urmila, ich muss dich um Verzeihung bitten.‘

Sie versuchte zu lächeln: ‚Ich weiß, dass ich eine Schnatterliese bin. Mein Vater sagt immer ...‘ Urmila unterbrach und lachte.

Lakshmana nahm sie in den Arm: ‚Und ich bin unbeherrscht.‘

Beide lachten.

Lakshmana empfand tiefe Zuneigung zu ihr, wie konnte er ihr nun sagen, dass er, sollte die Situation sich ergeben, sich für seinen Bruder entscheiden würde? Wie erstarrt stand er da, er hatte ihr wehgetan. Da schaute sie ihn an und sprach: ‚Du liebst deinen Bruder über alles, nicht wahr?‘

‚Ich bin sein Schatten.‘

‚Wenn du gehst sehen deine Augen seine Füße, nicht deine eigenen?‘

‚Ja ich folge seinen Füßen. Woher weißt du das?‘

Als ich euch beide gehen sah waren deine Augen stets auf die Füße deines Bruders gerichtet. Du gingst genau einen halben Fuß hinter ihm und übertratst ihn nie auch nur einen Zentimeter.‘

‚Du hast mich beobachtet?‘

‚Wir standen alle auf dem Balkon, um einen Blick auf die Prinzen von Ayodhya zu erhaschen. Und im Garten, als dein Bruder Blüten pflücken wollte ...‘

‚... war ich ebenfalls einen halben Fuß hinter ihm?‘

‚Nein, du warst an seiner Seite und achtetest darauf, dass er sich an keinem Dorn verletzte.‘

‚Du hast mich alle Zeit beobachtet?‘

‚Sagen wir so, dein Bruder starrte meine Schwester an, du beobachtetest deinen Bruder und ich schaute auf dich. Wir kamen ebenfalls um Blüten zu pflücken, erinnerst du dich? Und nachts kannst du nicht schlafen bevor du ihm die Füße massiert hast.‘

‚Woher weißt du das nun wieder?‘

‚Erinnerst du dich an die Zofe, die deine Räume säuberte, damals in Mithila?‘

‚Ja, dunkel.‘

‚Das war ich.‘

‚Das warst du? Warum hast du uns in unseren Räumen nachspioniert?‘

‚Eure Räume? Darf ich dich daran erinnern, dass ihr im Palast meines Vaters wohntet? Vielleicht nennt man dies in Ayodhya spionieren, hier in Mithila nennt man es Gastfreundschaft.‘

‚Warum erzählst du mir nun das alles?‘

„Weil ich weiß, dass dein Bruder die Hauptperson in deinem Leben ist.“

Lakshmana nickte. Urmila legte ihre Hand auf seine Schulter: „Und so soll es bleiben. Ich verspreche dir ...“

„Warte, Urmila ... warte ... bevor du etwas versprichst. Wir geben in unserer Familie unser Leben auf, aber niemals unser Versprechen. Du gehörst nun zu unserer Familie und bist dieser Tradition damit ebenfalls verpflichtet. Deshalb denke vorher genau nach was du versprichst.“

„Ich, Urmila, Tochter König Janakas, verspreche, dich niemals von deinen Pflichten abzuhalten. Meine Rechte als Frau stelle ich in den Hintergrund, ich anerkenne jede deiner Entscheidungen. Ich werde deiner Verbindung zu deinem Bruder niemals im Wege stehen.“

Lakshmana hielt den Atem an, als Urmila fortfuhr: „Das ist mein das Versprechen.“

Lakshmana sah ihr in die Augen, in denen er ihre Charakterstärke erkannte, und nahm sie in die Arme: „Wahrlich, Urmila, du bist eine würdige Tochter König Janakas. Ich bin dir ewig dankbar.“



Die letzten Sonnenstrahlen des Tages schienen durch das Fenster des Raumes in dem Lakshmana gedankenverloren auf seinen Bruder wartete. Rama hatte ihm mitgeteilt, dass sie noch vor Sonnenuntergang Ayodhya verlassen würden ... bald also ... wo blieb Rama nur? Lakshmana hatte bereits die königlichen Gewänder abgelegt, ab sofort würden sie das Gewand der Einsiedler tragen.

Rama besprach sich noch mit Sumantra und den Generälen, so war er eben, sorgte sich um das Reich obwohl es nicht mehr seines war. Deutlich waren die Proteste der Einwohner vor dem Haupttor zu hören. Die Neuigkeit, dass der König Rama ins Exil schickte und Bharata zum König ausrief ließ sie auf die Straßen gehen. Lakshmana hätte für Rama gekämpft, doch für ihn war des Vaters Entscheidung eine unumstößliche Tatsache. Auch sein Angebot, ihm ins Exil zu folgen, lehnte Rama barsch ab. Lakshmana war außer sich, schwor, es der alten Hexe heimzuzahlen.

Rama wurde hellhörig und wies ihn zurecht: „Sprich nicht so über Manthara!“

„Ich meinte nicht Manthara!“

„Wer ist für dich dann die Hexe?“

Lakshmana traute sich nicht zu antworten.

Rama ahnte etwas und sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich: „Solltest du Kaikeyi meinen?“

Lakshmana murmelte etwas in sich hinein.

„Entschuldige dich sofort!“

„Es tut mir leid.“

Vielleicht war das der Anlass, dass Rama seine Entscheidung überdachte. Wahrscheinlich wurde Rama klar, dass, sollte Lakshmana in Ayodhya bleiben, dies in die Katastrophe führen könnte. So war es besser, er kam mit ihm. Jedenfalls stimmte er nach diesem Vorfall zu, dass Lakshmana ihn ins Exil begleitete.

Dann kam Kausalya und wollte ihn umstimmen. Wie sollte sie das Sumitra beibringen? Lakshmana verlor die Geduld, ihn interessierten diese Gefühlsduseleien nicht. Er gehörte an die Seite seines Bruders und wenn dieser des Landes verwiesen wurde, dann galt das auch für ihn.

Sumitra nahm es gefasst, sie kam in sein Zimmer, legte ihm die Hand auf die Schulter und lobte ihn für seine Entscheidung: „Ich habe nichts anderes von dir erwartet, mein Sohn.“ Dafür war er ihr so dankbar.

Schnell verließ sie ihn, eilte zurück zu Dasharatha, der einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte. Zum Teufel mit dem König, dachte Lakshmana. Er verachtete seinen Vater, doch wie er Rama kannte, würde er von ihm verlangen, sich bei ihm zu verabschieden und um seinen Segen zu bitten. Und er würde sich nicht trauen, seinem Bruder zu widersprechen.

Urmila kam ins Zimmer und riss ihn mit einem Ansinnen aus seinem Zorn: ‚Kann ... kann ich ... ich meine ... kannst du mich ...‘

‚Wir haben das schon einmal besprochen, Urmila, ich kann dich nicht mitnehmen.‘

‚Aber Sita geht doch auch mit ihrem Mann, warum willst du es mir verwehren?‘

‚Sita kommt mit?‘

Urmila nickte.

‚Dann kannst du erst recht nicht mitkommen. Dann muss ich mich um zwei kümmern, wie soll ich auch noch für dich sorgen?‘

‚Du musst nicht für mich sorgen, ich will für dich sorgen. Ich verspreche, dass ich dir keine Last sein werde.‘

‚Nein, Urmila, mein Entschluss steht fest!‘

Nach kurzem Schweigen fügte er hinzu: ‚Sei froh um die Annehmlichkeiten des Palastes, in den Wäldern müsstest du ein hartes, entbehrungsreiches Leben führen.‘

‚Was nutzt mir ein Palast, wenn ich meinen Mann nicht bei mir habe? Glaubst du, ich genieße mein Leben während du darbst? Ich schwöre, dass ich hier dasselbe Leben führen werde wie du da draußen. Ich werde auf jeden Komfort verzichten und mich, wie du, von Wurzeln und Früchten ernähren.‘

Lakshmana war sprachlos. Als er die Sprache wieder fand, bat er: ‚Nimm diesen Schwur zurück.‘

‚Wir sehen uns in vierzehn Jahren wieder.‘

Schritte waren zu hören, Rama schien zu kommen.

‚Ich muss jetzt gehen, Urmila.‘

Urmila brach in Tränen aus.

Lakshmana nahm sie in den Arm: ‚Jeder hat seine Lebensaufgabe, du deine und ich meine. Ich habe eine Bitte an dich.‘

‚Ich will sie dir erfüllen, Lakshmana.‘

Lakshmana wischte ihr die Tränen ab: ‚Weine in den nächsten vierzehn Jahren nicht mehr. Wenn ich zurück bin, dann kannst du so viel weinen wie du willst.‘

Urmilas Antwort ging in einem Schluchzen unter.

Lakshmana streichelte ihre Wange und ging.

Urmila fasste sich, so konnte sie ihren Mann nicht gehen lassen, er hatte einen liebevollen Abschied verdient: ‚Lakshmana!‘

Lakshmana erstarrte, er wollte keine weiteren Sentimentalitäten.

‚Lakshmana!‘

Urmila ging auf ihn zu, er stand mit dem Rücken zu ihr.

„Ich habe gehört, in den Wäldern hausen Dämoninnen, sie nehmen die Gestalt schöner Frauen an und verführen unschuldige Männer. Bitte versprich mir, wenn sich dir solch eine Dämonin nähern sollte, dass du daran denkst, dass du eine Frau zu Hause hast.“

Lakshmana drehte sich um und lachte: „Ich werde ihr die Nase abschneiden und sie dir mitbringen. Zufrieden?“

Nun konnte auch Urmila lachen und die Tränen versiegten.

Lakshmana schaute ihr noch einmal liebevoll in die Augen und machte die Tür hinter sich zu.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Sujatha.